

# AUF DIE SCHÄTZE, FERTIG, LOS!

Eine Ausstellung im  
**Schloss Marchegg**  
**04.05.-15.11.2019**  
Eine Reise um die Werte

Schatzgeschichten aus dem Volkskundemuseum Wien,  
dem Slowakischen Nationalmuseum Bratislava  
und aus Marchegg



# Willkommen im Schloss Marchegg!

Wir freuen uns, dass Sie unsere Einladung auf eine Reise um die Werte angenommen haben.

Entdecken Sie Schätze und Schatzgeschichten aus Marchegg, dem Volkskundemuseum Wien sowie dem Slowakischen Nationalmuseum mit dem Historischen Museum und dem Musikmuseum.

Das Projektteam hat den Exponaten in der Ausstellung und den Objekten im Schloss und seiner Umgebung eine Stimme gegeben. Sind wir denn nicht alle HüterInnen eines Schatzes?

Das Du-Wort macht uns zu Verbündeten. Wir wünschen viel Vergnügen beim Entdecken der Schatzgeschichten in unserem Ausstellungsmagazin.

## ÖFFNUNGSZEITEN

Di bis So, 9:30 bis 16:00 Uhr

### EINTRITT

€ 6,- Erwachsene (€ 5,- erm.)  
€ 3,- Kinder  
€ 4,- pro Person für Gruppen ab 20 Personen  
Freier Eintritt mit NÖ Card  
Tarif für Führungen und Familiennachmittage  
€ 3,50 pro Person zzgl. Eintritt

### RUNDGÄNGE DURCH DIE AUSSTELLUNG

Rundgänge durch die Ausstellung im und um das Schloss für EinzelbesucherInnen und Kleingruppen. Auf Anfrage auch in slowakischer Sprache.

2x täglich, 10:30 und 14:30 Uhr  
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl

Anmeldung erbeten

### BLICK HINTER DIE KULISSEN

ProjektmitarbeiterInnen führen durch die Ausstellung und geben persönliche Einblicke.

So, 5.5., 28.7., 25.8., 29.9., 20.10., 27.10.2019  
jeweils 14:30 bis 16:00 Uhr  
Begrenzte TeilnehmerInnenzahl

Anmeldung erbeten

Ausgangspunkt für alle Vermittlungsprogramme ist das Storchenhaus am Eingang zum Schlosspark. Dort befinden sich auch die Kassa und WC-Anlagen.

Parkmöglichkeiten für Reisebusse vorhanden.

### ANMELDUNG UND INFORMATION

SCHLOSS MARCHEGG  
Im Schloss 1, 2293 Marchegg  
Tel. +43 699 171 000 85  
E-Mail: [museum.marchegg@aon.at](mailto:museum.marchegg@aon.at)  
[www.marchegg.at/schloss\\_marchegg](http://www.marchegg.at/schloss_marchegg)

### KUNTERBUNTE FAMILIENNACHMITTAGE

Was ist Dein größter Schatz? Begib Dich auf die Reise und schau, was es hier zu entdecken gibt. (Ge-)Schichten frei rubbeln, einer Fratze ins Gesicht schauen, Dinge zum Leuchten bringen oder im Ballsaal tanzen: in unserer „Regenbogenwelt“ ist alles möglich.

Programm in deutscher und slowakischer Sprache.

Sa, 15.6., 20.7., 17.8., 31.8., 14.9., 19.10.2019  
jeweils 13:00 bis 16:00 Uhr

Bei schlechtem Wetter finden die Familiennachmittage nicht statt.

AUF DIE SCHATZE, FERTIG, LOS!  
04.05. - 15.11.2019

# treasures

## Schätze aus Zentraleuropa. Kultur, Natur, Musik.

Das Slowakische Nationalmuseum, die Stadtgemeinde Marchegg und Volkskundemuseum Wien realisieren gemeinsam das Projekt „Treasures – Schätze aus Zentraleuropa. Kultur, Natur, Musik“, das aus dem Programm Interreg V-A SK-AT 2014-2020 gefördert wird.

Die strategischen Partner des Projekts sind das Kulturministerium der Slowakischen Republik sowie der Selbstverwaltungsreis Trnava und auf der österreichischen Seite das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung – Abteilung Kunst und Kultur.

Ziel des Projekts ist die nachhaltige Institutionalisierung der Zusammenarbeit aller Projektpartner bis zum Jahre 2025. Die Weiterentwicklung der Kultur-, Natur- und Musikschätze in der Region Marchfeld und in den Kleinen Karpaten steht im Mittelpunkt von Maßnahmen, die zusammen mit den strategischen Partnern entwickelt werden.

Geplante Outputs des Projekts sind:

1. Konzeptentwicklung und Umsetzung einer gemeinsamen Ausstellung mit den Titel „Auf die Schätze, fertig, los! Eine Reise um die Werte“. Die Wanderausstellung wird zuerst im Schloss Marchegg und in Folge im Schloss Dolná Krupá gezeigt.
2. Teilrenovierung des Schlosses Marchegg
3. Teilrenovierung des Schlosses Dolná Krupá sowie die Einrichtung von zwei Schaudepots auf der Burg in Bratislava

In dieser Vereinbarung zur Zusammenarbeit werden vor allem die Methoden und die Inhalte zur Weiterentwicklung der Schlösser Dolná Krupá und Marchegg zu kulturtouristischen Attraktionen in ihrer jeweiligen Region festgehalten.

Denn obwohl sich die Region Marchfeld und die Kleinen Karpaten bis jetzt nicht als starke Tourismusregionen betrachten, bieten sie als Freizeiträume sowohl für die heimische Bevölkerung als auch für Gäste eine Vielzahl an Attraktionen. Die Regionen haben einen hohen Erholungswert, egal, ob man sich aktiv beim Wandern betätigt oder das kulturelle Angebot nützt.

Branislav Panis  
SNM-Slowakisches Nationalmuseum

# Volkskundemuseum Wien

**Das Volkskundemuseum Wien mit seinen bedeutenden Sammlungen aus den ehemaligen Kronländern des Habsburgerreiches und aus vielen Teilen Europas wurde 1895 gegründet. Bis heute steht es unter der Leitung des Vereins für Volkskunde.**



Der zum Logo gewählte Vogel Selbsterkenntnis war eine beliebte Allegorie in der Barockzeit. In Bezug auf die Entwicklung der Volkskunde als Wissenschaft bedeutet er, das Alltägliche und gesellschaftlich Relevante zu erkennen und zu erforschen. Er symbolisiert auch die kritische Auseinandersetzung mit der Haltung der verantwortlichen AkteurlInnen in den unterschiedlichen politischen Systemen.

Seit 1917 ist das Volkskundemuseum Wien in dem von Architekt Johann Lucas von Hildebrandt entworfenen Gartenpalais Schönborn im Bezirk Josefstadt eingemietet. Seine BesucherInnen schätzen das Gebäude als eine Oase der Kultur und Kulinarik im dicht bebauten urbanen Raum.

Seit 2013 steht das Museum unter der Leitung von Matthias Beitzl. Durch eine intensive Ausstellungs- und

Veranstaltungstätigkeit hat sich der Kreis der NutzerInnen stark vergrößert. Das Interesse seitens anderer Institutionen, spannende Projekte in Kooperation mit dem Museum durchzuführen, hat zugenommen. Der Bildungsauftrag wird in einer Vielzahl von zielgruppenspezifischen Vermittlungsprogrammen umgesetzt. Im Jahre 2018 erhielt das Volkskundemuseum Wien den österreichischen Museumspreis.

Die zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland sind an den Artefakten der Volkskultur, an modernen Themen einer europäischen Ethnologie sowie am barocken Gebäude interessiert. Die spezielle Geschichte des Volkskundemuseum Wien wurde im Rahmen von TREASURES näher erforscht und in einer eigenen Broschüre in drei Sprachen publiziert.

Claudia Peschel-Wacha

# Slowakisches National Museum

## SNM-HISTORISCHES MUSEUM

Das Slowakische Nationalmuseum-Historisches Museum verwaltet mannigfaltige Sammlungsbestände aus den Bereichen Geschichte, Kunstgeschichte, Numismatik und der Volkskunst. Die volkskundliche Sammlung zählt zu den bedeutendsten der Slowakei.

Das Historische Museum hat seinen Sitz auf der Burg in Bratislava und genießt eine herausragende Stellung als eines der vielen Fachmuseen des Slowakischen Nationalmuseums. Eine seiner grundlegenden Aufgaben ist der zielgerichtete Erwerb von Museumsbeständen, welche die Entwicklung der slowakischen Gesellschaft von der Urzeit bis in die Gegenwart belegen. Diese Bestände müssen geschützt, fachlich und wissenschaftlich aufbereitet und einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Die Sammlungen des SNM-Historisches Museum umfassen mehr als 250.000 Objekte, wobei ungefähr die Hälfte davon der Numismatik zuzurechnen ist.

Das Museum baut schrittweise neue Depots, welche die Qualität der Lagerung der Museumsobjekte verbessern sollen. Zwei Depots entstehen auf der Burg in Bratislava im Rahmen des Interreg Projekts Treasures. Es handelt sich bei beiden um Schaudepots nach modernen Konzepten, in welchen es mehr Raum für den Besuch einer breiteren Öffentlichkeit und somit des Beforschens der Sammlungsgegenstände geben wird.

Das SNM-Historisches Museum besteht aus spezialisierten Fachabteilungen, die sich dem Altertum und der Neuzeit, der Kunstgeschichte, der Numismatik, der Volkskunde sowie der Objektrestaurierung widmen. Die volkskundlichen Sammlungen gehören zu den bedeutendsten der Slowakei. Und gerade die Schätze der slowakischen Volkskunst sind in dieser Ausstellung „Auf die Schätze, fertig, los“ für die BesucherInnen des Schlosses Marchegg sowie dann später des Schlosses Dolná Krupá ausgestellt.

Peter Barta



SLOVENSKÉ NÁRODNÉ MÚZEUM  
HISTORICKÉ MÚZEUM

SNM-Historisches Museum  
Burg Bratislava  
810 06 Bratislava, Slowakei  
T: +421 2 204 83 110  
www.snm.sk/hm

## SNM – MUSIKMUSEUM

Das Slowakische Nationalmuseum – Musikmuseum ist mit dem Erwerb von Sammlungsobjekten betraut, die in Bezug zur Musik und dem musikalischen Leben auf dem Gebiet der Slowakei stehen. Die ältesten Bestände stammen aus dem Mittelalter und die jüngsten reichen bis in die Gegenwart.

Das Museum entwickelte sich aus dem historischen Fachbereich des Nationalmuseums heraus. Die ersten Sammlungsgegenstände, die in Verbindung zur Musikgeschichte stehen, kamen noch vor dem 2. Weltkrieg ins Museum. Bedeutende Ankäufe musikalischer Memorabilien und historischer Musikinstrumente fanden zu Beginn der 1950er Jahre statt. Mit deren Erfassung, Beforschung und Inventarisierung war der Musikhistoriker, Pädagoge und Polyglott Juraj Šimko-Juhás betraut. Er brachte die Memorabilien ins Schloss nach Dolná Krupá, in eine Gemeinde, die in enger Verbindung zum Vermächtnis Beethovens steht. Er widmete sich der Inventarisierung bedeutender Akquisitionen aus den konfiszierten adeligen und kirchlichen Besitztümern nach dem 2. Weltkrieg. Bereits damals bemühte er sich um die Gründung eines Slowakischen Musikmuseums im Schlossgebäude, blieb jedoch erfolglos. Erst im Jahr 1965 entstand die Musikabteilung des damaligen Historischen Instituts des Slowakischen Nationalmuseums.

In den Sammlungsbestand des Museums kamen wissenschaftlich und kunsthistorisch wertvolle Materialien, die seit dem Jahr 1921 in das musikhistorische Archiv der Musikwissenschaftlichen Abteilung der Komensky Universität aufgenommen worden waren. Später wurden auch wertvolle Memorabilien, die anfangs im Institut der Musikwissenschaften der Akademie der Wissenschaften wissenschaftlich bearbeitet worden waren, in den Bestand überführt. Die Direktion mit den Fachabteilungen hat ihren Sitz in Bratislava. Sie verwaltet das Areal des Schlosses Dolná Krupá, wo sich das Depot mit dem reichen Sammlungsbestand (mehr als 135 000 Objekte – Musikinstrumente, Phonotheke, musikhistorisch interessante Archivalien) befindet.

Edita Bugalová



SLOVENSKÉ NÁRODNÉ MÚZEUM  
HUDBNÉ MÚZEUM

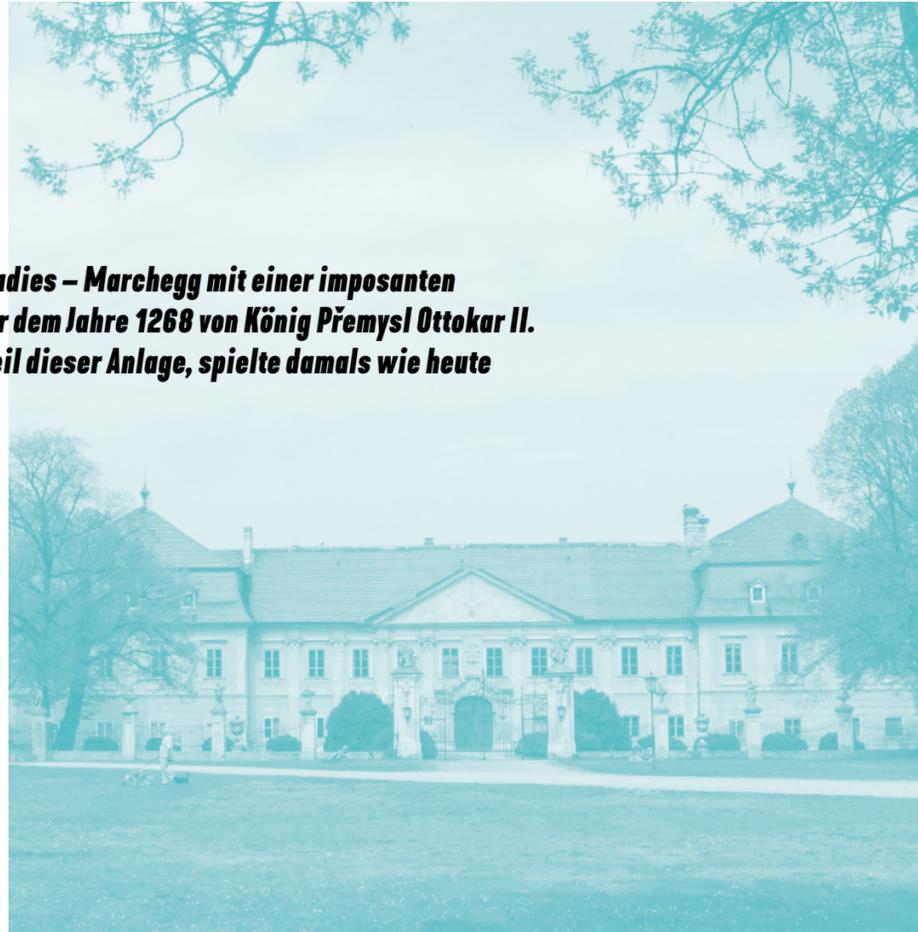
SNM-Musik Museum  
919 65 Dolná Krupá, Slowakei  
T: +421 33 24 531 30  
www.snm.sk/kdk



Laudongasse 15–19, 1080 Wien  
T: +43 1 406 89 05  
F: +43 1 408 53 42  
office@volkskundemuseum.at  
www.volkskundemuseum.at  
Öffnungszeiten  
Museum:  
Di bis So, 10.00 bis 17.00 Uhr  
Do, 10.00 bis 20.00 Uhr

# Stadtgemeinde Marchegg

**Königsstadt und Storchenparadies – Marchegg mit einer imposanten Befestigungsanlage wurde vor dem Jahre 1268 von König Přemysl Ottokar II. gegründet. Das Schloss, als Teil dieser Anlage, spielte damals wie heute eine wichtige Rolle.**



An der March liegend, an der Grenze zur Slowakei, ist Marchegg Teil des Marchfeldes und somit auch des Weinviertels. Mit einer Fläche von 45,58 km<sup>2</sup> und 2.960 EinwohnerInnen zählt die Stadt zu den mittelgroßen Gemeinden Österreichs. Seit 2008 wird sie von Bürgermeister Gernot Haupt verwaltet. Marchegg war die größte Stadtgründung von Böhmenkönig Ottokar.

Das Schloss, errichtet als Burg und Bollwerk gegen Feinde, wurde über Jahrhunderte hinweg baulich verändert und zeigt sich heute im barocken Stil. Seit dem Jahre 1953 befindet es sich im Besitz der Stadtgemeinde Marchegg und steht im Mittelpunkt ihres touristischen Angebotes. Auch weitere erhaltene Kulturdenkmäler zeugen heute noch von der historischen Bedeutung der Stadt Marchegg. Neben der herrschaftlichen Anlage, dem Schloss und seinen Nebengebäuden, sind größtenteils die mittelalterliche Stadtmauer und zwei

der ursprünglichen Stadttore erhalten: das „Wienertor“ und das „Ungartor“.

Rund um das Schloss befinden sich die urwüchsigen Auenwälder der March, die eine einzigartige Fauna und Flora beherbergen. Durch die Dynamik der Fließgewässer und deren regelmäßigen Überschwemmungen, entsteht ein Mosaik an Lebensräumen für seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Ein Dorado ist das Gebiet auch für den Weißstorch. Unmittelbar an das Schloss angrenzend, im Naturschutzgebiet „Untere Marchauen“ gelegen, befindet sich die größte baumbrütende Storchenkolonie Mitteleuropas, die jedes Jahr von neuem zum Beobachten und Staunen einlädt.

Felix Reinicke



[www.marchegg.at/Schloss\\_Marchegg](http://www.marchegg.at/Schloss_Marchegg)

Eine Reise um die Werte

# Auf die Schätze, fertig, los!

**Was ist das für ein Schatz, der am Ende eines Regenbogens verborgen liegt?**

**Macht er mich mächtig und reich?**

**Wer bestimmt eigentlich den Wert eines Schatzes?**

**Und ändert sich dieser im Laufe der Zeit?**

Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich die Wanderausstellung „Auf die Schätze, fertig, los! Eine Reise um die Werte“. Ausgehend von der Vorstellung eines funkelnden Goldschatzes am Ende des Regenbogens setzt sich die Wanderausstellung kritisch mit diesem Klischee auseinander. Der Schatzbegriff wird hinterfragt, Gegenmodelle aufgezeigt und dem Persönlichen, Kleinen, Alltäglichen, möglicherweise Vergessenen ein Wert gegeben.

Ein Ding muss nicht immer aus Gold sein, um ein Schatz zu sein. Was ein Schatz ist, hängt damit zusammen, welche Werte ihm zugeschrieben werden. Auch die persönliche Beziehung kann es zu einem Schatz machen. Das Wissen von seltenen Fertigkeiten soll man hüten wie einen Schatz. Umwelt und Umgebung sind wertvolle Ressourcen. Behauptet wird auch, dass alles was die Gesundheit erhält, ein Schatz ist. Ist nicht letztendlich gerade die (Lebens-)Zeit der größte Schatz, den wir Menschen besitzen?

Ziel ist es, durch Behauptungen Mechanismen und Strukturen, die einen Schatz zu einem solchen gemacht haben, aufzuzeigen und aufzudecken, welche Rätsel oder Interessen dahinter liegen und wer die „wahren HerrscherInnen“ über unsere Schätze sind. Es gibt kein Richtig oder Falsch, sondern die Frage nach der Perspektive und dem Kontext steht im Vordergrund. KuratorInnen aus drei Museen haben Schätze aus ihren Museumdepots ausgewählt. Die Exponate liefern Informationen, versetzen in Staunen und bringen Denkprozesse in Gang. Anhand dieser Ausstellungsobjekte werden die Behauptungen zum Schatzbegriff analysiert.

Neben dem Spezifischen des einzelnen Schatzes, steht das symbolische wie reale Motiv der Grenzüber-schreitung als Leitgedanke über der Wanderausstellung. Einerseits bezieht es sich auf die beiden Ausstellungsorte Marchegg und Dolná Krupá. Andererseits verweist es auf den Ansatz, die Grenzen des klassisch tradierten Ausstellungsraumes aufzubrechen. Als ehemals bewohnte Schlösser haben diese Ausstellungsräume, neben den Alltagsgeschichten ihrer früheren BewohnerInnen, ihre eigene Geschichte wie die ihrer Architektur und ihrer Nutzungsspuren. Sie alle sind selbstverständlicher Teil der Ausstellung, genauso wie die umliegende (Park-)Landschaft mit ihrem reichen Baum- und Pflanzenbestand. Einem Querschnitt gleich zieht sich der Ausstellungsparcours von den Gemeinden und ihrer Kulturlandschaft kommend über die einzigartigen Schlossgärten durch die Gebäudefundamente und -fassaden in ihre Raumfluchten und den szenographisch inszenierten Ausstellungsobjekten bis hin zu den Geheimnissen hinter verschlossenen Türen.



Gemeinsam halten die KuratorInnen mit der lokalen Bevölkerung und den BesucherInnen eine SprecherInnen-Position inne. Letztendlich sind alle im weitesten Sinne Schatz-MeisterInnen, alle können zu Schatz-AutorInnen werden. Mit dem Aufbrechen der hermetischen Mauern der herrschenden Schatzkammern werden diese mit individuellen Erinnerungen und Geschichten, Andenken und unvergesslichen Begegnungen sowie dem Bewusstsein um unmittelbare kulturelle und natürliche Ressourcen befüllt.

Christine Haupt-Stummer  
section.a



## S war einmal...



## EINE ALTE NORDISCHE SCHATZGESCHICHTE

...ein alter Mann. Der lebte ganz allein im Wald in einer kleinen Hütte und war sehr, sehr unglücklich. Jeden Tag saß er auf einer Bank vor seinem Häuschen und starrte vor sich hin. Er hörte nicht wie die Vögel sangen, er spürte den Wind nicht, der mit den Blättern der Bäume spielte, er fühlte nicht die Sonnenstrahlen auf seiner Haut, er roch den würzigen Tannenduft nicht, und er sah nicht, wie die Tiere des Waldes immer wieder zutraulich herankamen.

Er hielt den lieben langen Tag den Kopf gesenkt und dachte nach. Seine Gedanken kreisten immer nur um eine Sache. Warum, so fragte er sich wieder und wieder, warum nur war die Prophezeiung der schönen Fee nicht in Erfüllung gegangen? Dabei war der Fall doch ganz klar. Seine Mutter hatte ihm die Geschichte oft erzählt. Damals, als er vor vielen Jahren in dem tausend Jahre alten Wasserschloss, in der Mitte des Waldsees geboren wurde, damals, genau eine Stunde nach der Geburt, hatte plötzlich eine Fee an seiner Wiege gestanden.

Sie hatte wunderschöne lange Haare, erinnerte sich seine Mutter. Fein und schimmernd wie Spinnweben, auf die die Sonne scheint. Und sie hatte ein Lächeln auf den Lippen, das jeden, ob Mann oder Frau, dahinschmelzen ließ. Was die Fee dann gesagt hatte, das hat sich der Mann genau gemerkt, zu oft hatte es ihm seine Mutter, die nun natürlich längst gestorben war, wiederholen müssen. Am Ende des Regenbogens liegt ein großer Schatz für Dich. Genau diese Worte hatte die Fee zu dem Säugling gesprochen. Dann war sie verschwunden.

Kaum war er alt genug, hatte der Mann auf der ganzen Welt nach diesem Schatz geforscht. Er war von Land zu Land gereist, hatte in den Bergen nach Edelsteinen, in den Flüssen nach Gold gesucht, und er war nach versunkenen Schiffen auf den Meeresgrund getaucht. Es war ein wildes, abenteuerliches Leben gewesen, voller Ungeduld und Gier. Doch den Schatz, nein, den hat er nie gefunden. Er war arm wie eine Kirchenmaus geblieben, und sein Erbe, das schöne Wasserschloss, fiel an seinen jüngeren Bruder, weil er sich nie darum gekümmert hatte.

„Am Ende des Regenbogens, so ein Unsinn!“ pflegte er regelmäßig am Ende seiner Grübeleien zu sagen und missmutig in die Hütte zurückzustampfen, um sich schlafen zu legen.

So lebte er dahin, bis eines Tages etwas geschah. Es hatte tagelang geregnet, doch plötzlich war mit Macht die Sonne durchgebrochen, obwohl es noch etwas nieselte. Der alte Mann saß mal wieder mit gesenktem Kopf vor seiner Hütte und zertrat wütend eine kleine Blume. Doch plötzlich veränderte sich das Licht, und der alte Mann schreckte auf. Und da sah er es. Ein riesiger Regenbogen spannte sich über den Wald, hoch über die höchsten Wipfel der Bäume. Ein Regenbogen in den schönsten Farben, so prächtig, wie er es noch nie gesehen hatte. Und das Ende des Regenbogens zeigte genau auf ihn.

Ja, der alte Mann saß direkt am Ende des Regenbogens. Da kam ihm die Erleuchtung. Der Schatz am Ende des Regenbogens, das war er selbst. Der alte Mann begann zu weinen. Er ging in seine Hütte und weinte drei Tage und drei Nächte lang.

Dann trat er wieder hinaus. Er holte tief Luft und spürte, wie das Leben in ihn zurückströmte. Er fühlte sich um Jahrzehnte jünger. Er sah auf den Boden und bemerkte einen kleinen Käfer, der auf den Rücken gefallen war. Er bückte sich und drehte ihn behutsam um. Dann blickte er hoch und nahm wahr, dass der Himmel leuchtend blau war.

Da wusste er, dass ein langes, glückliches Leben vor ihm lag.

## Was weise Bücher über den Regenbogen erzählen...

Claudia Peschel-Wacha  
Volkskundemuseum Wien

Das bogenförmige Lichtband, das sich nach einem Regenschauer bei Sonnenschein am Himmel entfaltet, fasziniert nicht nur durch seine optische Erscheinung. Überall auf der Welt ranken sich verschiedene Mythen um diese bunte Luftspiegelung. Regenbogen-Legenden entwickelten sich eigenständig in unterschiedlichen Teilen der Erde. Wie steht es in Europa aus?

Der symbolische Charakter des Regenbogens zeigt sich bereits im Alten Testament. Nach der Sintflut ging Gottvater mit Noah und den Menschen einen Bund ein. Als Zeichen des Friedens setzte er einen Regenbogen in die Wolken.

Mystisch war die Vorstellung der RömerInnen und GriechInnen, dass der Regenbogen einen Himmelsring darstellt. Er bildete ihrem Glauben nach die Brücke zwischen Götter- und Menschenwelt.

In der christlichen Kunst kommt diese bunte Himmelserscheinung in Verbindung mit Christus oder Maria vor. Der Regenbogen, auf dem sie thronen, unterstreicht ihre Heiligkeit.

In europäischen Erzählungen finden sich häufig Zusammenhänge zwischen der Erscheinung eines Regenbogens und einem Schatzfund. Die Vorstellung von einem Schatz am Ende eines Regenbogens soll dadurch entstanden sein, dass nach starken Regengüssen historische Münzen zum Vorschein kamen.

Hält man einen Hut unter das Ende des Regenbogens, dann füllt er sich mit Gold – so ist es aus Tirol überliefert. Wo der Regenbogen auf den Boden trifft, sollen sich kleine goldene Schüsseln befinden. Wer daraus trinkt findet Glück, Segen und Gesundheit, sagt man in Bayern.

In der irischen Mythologie gibt es einen Kobold, der einen Goldschatz am Ende des Regenbogens bewacht. Dieser geizige Griesgram heißt Leprechaun und seine Geschichte vom Geldtopf ist sehr weit verbreitet.

In spirituellen Kreisen verwendet man gegenwärtig das Gleichnis vom Regenbogen, der zum Schatz führt, als Synonym für die Suche nach dem eigenen Glück. Die Reise zum Glück ist meist keine geradlinige. Oft muss der Mensch erst einen weiten Weg gehen, um zu erkennen, dass er selbst für sein Glück verantwortlich ist.

# 7 Sachen und ihre Reise um die Werte.

Christine Haupt-Stummer  
section.a

Sieben Sachen traten einst, jede für sich, eine Reise an: ein Uhrständer, ein Hirtenbecher, eine Schatztruhe, ein Krug, ein Rasiermesserbehälter, eine Mausefalle und ein Hinterglasbild der Schmerzensreichen Madonna von Maria Schoßberg. Alle Sieben hätten unterschiedlicher nicht sein können, und doch, etwas verband sie, ohne dass sie davon wussten: die Suche nach sich selbst, nach ihrem wahren Schatz in ihrem tiefsten Inneren. Manche von ihnen waren von der Zeit überholt und verloren an Bedeutung. Andere wurden als selbstverständliches Ding nicht mehr ausreichend beachtet und zur Seite gestellt. Von manchen ging etwas verloren, geriet in Vergessenheit und verwandelte sich in ein Geheimnis. Die Sachen verstummten.

Doch wie von Geisterhand geführt wurden sie alle wiedergefunden, erstversorgt und bekamen ein neues Zuhause, verpackt und abgestellt in Regalen verschiedener Museumssammlungen. Und dann war es soweit, alle Sieben wurden als DarstellerInnen für eine große Erzählung vor neugierigem Publikum auserwählt. Und so kamen sie zur gleichen Zeit an denselben Ort, in ein Schloss. Hier fanden sie, frisch geputzt und poliert, stolz aufgestellt. Geschützt von Glas und erhöht auf einem Sockel, jedes für sich, ein Star im Rampenlicht. Inszeniert auf ihren kleinen Bühnen erfuhren sie wieder, wie viel Kraft und Schönheit in ihnen steckte. Sie genossen die Blicke und Unterhaltungen, die sie mit den Menschen hier hatten, und die Möglichkeit, aus ihrem Leben und über ihr Wesen zu erzählen. Man hörte ihnen zu.

Wurde es dann dunkel und die letzten BesucherInnen verließen die Räumlichkeiten des Schlosses, begannen die sieben Sachen sich über ihre jeweiligen Gespräche auszutauschen. Sie sprachen darüber, wie sie allmählich durch den Austausch mit den Menschen wieder zu ihren Attributen fanden. Als der Uhrständer von einer Unterhaltung über die Vergänglichkeit in seinem Wesen berichtete und dabei sein Glück beschrieb, diesen Wert neu in sich entdeckt zu haben, konnte das die Schmerzensreiche Madonna sofort nachvollziehen. Denn als ihr eine Besucherin eine schützende Ausstrahlung zuschrieb, fiel auch ihr wieder ein, dass dies ihre besondere Kraft war. Und beide strahlten im Erkennen dieses Schatzes. Es brach ein hektisches Gerede aus, das bis in die frühen Morgenstunden dauerte, und jede Sache fand schließlich wieder ihre Bedeutung in sich selbst. In jedem Ding erwachte ein ganz besonderer Wert.

## Objekte auf Reisen

Nach einiger Zeit wurde klar, dass die sieben Sachen nicht auf ewig gemeinsam in dem Schloss verweilen konnten. Also überlegten sie sich etwas. Sie beschlossen, nicht über die Dauer ihres Aufenthaltes nachzudenken, dafür jede Sekunde im Hier zu genießen. Somit war die Kraft und Freude nicht mehr länger an einen Ort, sondern an sie selbst gebunden. Und sollten sie sich wieder trennen, konnte jede Sache diese neue Energie überall mit sich tragen.

### Hirtenbecher

Hirten schnitzten mich im Dorf Priechod bei Banská Bystrica aus ganz besonderem Tannenholz. Ich kann mich gar nicht mehr daran erinnern, ob sie jemals ihre Sauermilch aus mir tranken? Und übrigens bin ich ein Shooting Star! Seit 1931 bin ich im Museum und wurde schon öfters professionell fotografiert.





## Truhe

Was in mir aufbewahrt wurde, das bleibt mein Geheimnis! Ein Kunstschlosser stellte mich im 17. Jahrhundert her und gab mir ein ganz spezielles Schnappschloss, das bis heute noch einwandfrei funktioniert. Das Ehepaar Hirt aus Bad Gastein verschenkte mich ans Volkskundemuseum Wien. Ich wohne schon ganz schön lange im Depot. Jetzt ist aber wieder was los! Ich wurde extra gereinigt, restauriert und bin für diese Ausstellung wieder auf Reisen!

## Rasiermesserbehälter

Sehr bewegt ging es bei mir zu! Ich war im 1. Weltkrieg in sibirischer Kriegsgefangenschaft und mein Besitzer Michal Labuda schnitzte liebevoll eine Erinnerung an seine Familie in meinen Deckel. Nach dem Krieg kam ich unversehrt mit Michal zurück in die Slowakei. Irgendwann war ich für dessen Erben nutzlos und sie verkauften mich an ein Altwarengeschäft. 1990 erwarb mich das Slowakische Nationalmuseum um 400 Tschechoslowakische Kronen. Stellt euch vor, dies entsprach damals dem Wert von 200 Liter Milch!



## Mausefalle

Mäuse waren meine Spezialität! Für meine BesitzerInnen habe ich gute Arbeit geleistet. Anfang des 20. Jahrhunderts fertigte mich Štefan Hrtánek im Nordwesten der Slowakei in dem kleinen Dorf Kotešov. Dieses Dorf ist für das Handwerk der Drahtbinderei bekannt. 1958 wurde ich an das Slowakische Nationalmuseum verkauft. Um nur acht Kronen! Heute habe ich meinen zweiten Auftritt hier in dieser Ausstellung. Hier gelte ich als Schatz.

## Uhrenständer

Ich bin etwas ganz Besonderes! Vor 270 Jahren wurde ich im Salzburger Land geschnitzt. Kostbare Taschenuhren hütete ich bei Nacht. Keine Ahnung, wem diese Uhren im Laufe der Jahre gehörten. Irgendwann kam ich nach Salzburg, in die Sammlung von Otto Schwarz, der mich 1943 nach Wien an das Volkskundemuseum verkaufte. Warum wohl? Darüber forscht man heute nach. Normalerweise habe ich meinen sicheren Platz im Depot in der Koje 41, in einem ehemaligen Luftschutzbunker. Ausgestellt war ich noch nie, aber nun bin ich Teil der Reise um die Werte!



## Hinterglasbild

Ich kann euch von der Welt erzählen, denn ich komme viel herum. Im 19. Jahrhundert malte mich Ferdinand Salzman in seiner Werkstatt in Slovenský Grob direkt auf eine Glasscheibe. So war ich für einen „Herrgottswinkel“ in einem privaten Haushalt vorgesehen. Dann begann meine Reise; zuerst kam ich in das Landesdepot nach Bratislava und von dort sogar nach Frankreich, Schweden, Deutschland, Österreich und Japan in verschiedene Ausstellungen. Wenn ich nicht gerade auf Reisen bin, wohne ich in einem wunderschönen Depot in der Burg in Bratislava. Mein Aussehen ist nach wie vor bemerkenswert. Meine Farben und mein Glanz sind unverändert, nur eine kleine Auffrischung war nötig.



## Krug mit Storch

Wein, Wasser und Bier trank man aus mir! Meine Hersteller hießen Habaner und ich entstand zwischen 1710 und 1720 auf dem Gebiet der heutigen Westslowakei. Später kam ich in die Sammlung von Friedrich Sternstein in Rosenberg in Böhmen und wurde 1904 um 40 Kronen ans Volkskundemuseum Wien verkauft. 200 Euro wären das heute! In den 1960ern zog ich ins Schloss Kittsee und nun wohne ich in einem großen Museumsdepot im Hafen Freudenau im Keramikregal K3. Jetzt darf ich endlich in Marchegg frische Luft schnappen!

# Eine Regenbogenfamilie

Katharina Richter-Kovarik  
Volkskundemuseum Wien

Christine Haupt-Stummer, Viktoria Pantoni  
section.a

Beatrice Jaschke  
purpurkultur

# Lieblingsobjekte aus den Depots

## Was erzählen sie uns?

In einem Museumsdepot befinden sich oft sehr viele und sehr unterschiedliche Objekte. Manche sehen niemals das Licht der Öffentlichkeit, einige haben vielleicht das Glück einmal Star in einer Ausstellung zu sein. MuseumsmitarbeiterInnen aus den drei Partnermuseen stellen hier ihre Lieblingsobjekte vor.

### Testamentschachtel

Papier, Karton  
gedruckt, geschrieben, fotografiert  
1982  
Österreich, vermutlich Wien



Am 28. Juli 1982 bestätigte der damalige Direktor des Volkskundemuseums die Übernahme einer Schachtel mit unbekanntem Inhalt in den Museumsbestand. Laut eines anonymen Schreibens soll es sich um Tonbänder, Schriftstücke, Basteleien, Fotos, Briefe, einen seltenen Fund und eine blaue 'Souvenirdose' aus den vergangenen Jahren handeln. Die Schachtel darf erst nach Ablauf von 100 Jahren geöffnet und eventuell publiziert werden. Was ist wirklich in der Schachtel?

**Matthias Beirl**  
Volkskundemuseum Wien

### Glocken

Für Hirten stellte man nicht nur Pfeifen, Doppelflöten, Langflöten und Holzflöten, sondern auch kleine Guss- und Blechglocken verschiedener Formen her. Den Tieren Glocken umzuhängen, gehörte zu einem Abwehrritual. Später kam zu ihrer praktischen Bedeutung als Signal, um den Aufenthaltsort eines Tieres anzuzeigen, auch die musikalische Verwendung hinzu. Hirten, die ihren Schafen auf der Weide Glocken umhängten, sagten, dass sie Symphonien schufen.

Gegossene Schaf- und Blechglocke mit Riemen und Schnalle  
Messing, Blech, Leder, Zwirn  
gegossen, geschliffen, gebogen, genietet, gebrannt, getrieben, genäht  
um 1900  
Slowakei, Rimavská Sobota



**Edita Bugalová**  
SNM-Musikmuseum

### Krug mit Zinndeckel

Keramik, Fayence  
scheibengedreht, glasiert, bemalt  
1687  
Österreich, Gmunden



Dieser unscheinbare kleine Krug befindet sich seit 1911 in den Sammlungen des Volkskundemuseum Wien. Er zeigt die Halbfigur des betenden Kapuzinerpredigers Marco d'Aviano, der in der zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 eine wichtige Rolle spielte. Vier Jahre später entstand dieser Krug. Erst im Rahmen von speziellen Studien über die Alt-Gmündner Fayencen stellte sich heraus, dass es sich um das älteste datierte Fayencegefäß aus der Keramikstadt Gmunden handelt, das derzeit bekannt ist.

**Claudia Peschel-Wacha**  
Volkskundemuseum Wien

### Rindenbassgeige

Ján Littva und Ladislav Lupták, 1967  
Holz, Metall  
gehobelt, geschabt, gebrannt  
Slowakei, Liptovské Sliac



Dieses Musikinstrument ist der Nachbau einer volkstümlichen Rindenbassgeige, die für einen Film im Jahr 1967 angefertigt wurde. Die Instrumentenbauer verwendeten für den Korpus zwei flache Platten, die sie an den Seiten durch mit Rinde verkleidete Kantholzer zusammenfügten. Unter der oberen Platte befestigten sie zerschnittene Gänsefedern an drei Drähten, die beim Spielen mit der Deckplatte resonieren sollten. Die aus Tierdärmen gefertigten Saiten rissen beim Filmen, weshalb sie durch Metallsaiten ersetzt wurden.

**Peter Jantoščiak**  
SNM-Musikmuseum

„Ich bin Henrieta Brunsvik, die Tochter des Grafen Jozef Brunsvik, des Besitzers unseres Herrnsitzes in Dolná Krupá. Ich bin dreizehn Jahre alt und zeichne gern.“ 2009 wurden insgesamt neun Bilder der Comtesse aus den Jahren 1800–1801 auf dem Dachboden eines alten Dorfhauses gefunden. Das Inventar des Schlosses in Dolná Krupá blieb nicht erhalten, und so erinnern diese wertvollen Fundstücke an die ehemals glanzvollen Zeiten zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als auch Ludwig van Beethoven dort immer wieder zu Gast war.



### Porträt

Henrieta Brunsvik, 1801  
Papier, Mischtechnik  
Slowakei, Dolná Krupá

**Alena Krátka**  
SNM-Musikmuseum



geschmückten Stirnbänder wurden im ländlichen Raum oder in Klöstern hergestellt und auf Jahrmärkten verkauft. Schließlich löste die Haube das geschmückte Stirnband ab.

## Stirnband

Textil, Bijouterie  
genäht, appliziert  
Anfang 20. Jahrhundert  
Slowakei, Velký Lom

Bis zum frühen 20. Jahrhundert verwendeten Frauen in festlichen Zeremonien als Kopfbedeckung ein geschmücktes Stirnband, „Parta“ genannt. Ursprünglich waren es Stirnreifen aus Metall, die durch Papierstreifen ersetzt wurden, an denen Bänder befestigt waren. In Verbindung mit einem grünen Brautkranz blieben sie in der Brautkleidung am längsten erhalten. Die

**Jasna Gaburová**

SNM-Historisches Museum

## Prozessionsmadonna von Stará Hora

Lindenholz geschnitzt, polychrom

18. Jahrhundert

Mittelslowakei

Die monumentale Statue der Jungfrau Maria hat das SNM-Historische Museum 1994 für seine Sammlungen erworben. Aufgrund ihrer Haltung und ihres Ausdrucks war es möglich, sie in den ikonographischen Kreis der Jungfrau Maria von Stará Hora einzureihen. Der Ort ist seit dem Ende

des 15. Jahrhunderts ein bekannter Wallfahrtsort. Die Statue gehört zu den „Anziehmadonnen“, die in Gewändern in liturgischen Farben gekleidet und bei Prozessionen mitgetragen wurden. In der Slowakei gilt eine Marienstatue dieses Typus als einzigartig.



**Magdaléna Mrazová**

SNM-Historisches Museum

## Miederrock

Leinen, Samt, Tuch

appliziert, appretiert, plissiert

20. Jahrhundert

Österreich, Bregenzwald



Die Herstellung einer Frauentracht aus dem Bregenz Wald erfordert viele Handgriffe. Jedes Produkt ist ein Einzelstück und an die Trägerin angepasst. Der Leinenstoff für das Miederkleid erhält nach dem Färben eine Appretur aus Lederabfällen, Eisenoxid, Kristallsoda und Leim. Damit er glänzt, wird er mit einer Glättmaschine mechanisch bearbeitet. Mittels Plissiermaschine wird er schließlich kunstvoll in Falten gelegt. Eine Bregenzwälder Tracht ist teuer und trägt zur Identitätsstiftung bei.

**Kathrin Pallestrang**

Volkskundemuseum Wien

## Frauenstammbuch

Leder, Karton, Textil, Goldfolie, Metall, Papier, getrocknete Blumen, skelettiertes Eichenblatt

geprägt, Goldschnitt, handgeschrieben, Bleistiftzeichnung, Gouache

1837–1879

Österreich, Wien und Marchegg



Jedes einzelne, in dieser buchförmigen Kasette mit der Aufschrift „Album“ gesammelte Blatt wurde als Geste der Freundschaft und Zuneigung sowie als Bitte um ewiges Andenken abgefasst. Die eigenhändig geschriebenen und von der Verfasserin oder dem Verfasser selbst illustrierten Verse und Widmungen waren der Besitzerin des Albums gewidmet. Als Eintragungsorte werden Wien und Marchegg genannt. Die Namen Ruthner und Kleiner lassen sich nach 1848 im Personalstand von Schloss Marchegg nachweisen.

**Nora Witzmann**

Volkskundemuseum Wien

## Ball

Schweinsblase

gewässert, aufgepumpt, getrocknet

2019

Österreich, Niederösterreich



Tierblasen sind bis heute Ausgangsmaterial für Garfolien, Lampen- und Trommelbezüge. Quellen aus dem 14. Jahrhundert belegen bereits, dass sie auch als Spielzeug beliebt waren. Noch in den 1950er Jahren spielten Kinder am

Land mit aufgeblasenen Schweinsblasen gerne Fußball. Profifußbälle bestanden lange aus lederumspannten Schweinsblasen. Diese Blase wird als Anschauungsobjekt für historische Kinderspiele im Volkskundemuseum eingesetzt.

**Katharina Richter-Kovarik**

Volkskundemuseum Wien



# Wir geben Objekten das Wort

Eine Zitatcollage aus den Ausstellungstexten

Wenn Objekte zu sprechen beginnen, aus ihrer Stille heraus mit Dir reden wollen, dann hör ihnen zu. Es sind seltene Momente.



## Setzkasten

Unsere Verbindung zueinander ist oft stärker als wir glauben. Ich stehe, wofür Du stehst. Wir sind Speicher Deiner Geschichten. Unser gemeinsam Erlebtes macht mich für Dich und Dich für mich besonders. Wenn es Dich nicht mehr gibt, erzählen wir anderen von Dir. Mein Moment ist Deine Fülle von Gefühlen, Geschichten und Erinnerungen.

*Ich bleibe Dir erhalten, ganz nahe bei Dir.*

## Tonkopfurne

Von Schutz ist heute besonders viel die Rede. Du hast so viel Zukunft vor Dir wie noch nie, daher musst Du Dich versichern, damit Du sie erlebst. Musst Du? Ich trage Deine Sorgen und Deine Dankbarkeit in mir. Nicht immer konnte ich Dich schützen. Wichtig ist, dass Du mir vertraust. Erst dann kann ich Dir helfen.

*Zusammen schaffen wir Geborgenheit.*



*Micholas Beall | Kokeluhndansen | Christine Hojge-Sommer | Sachina*

## Nabelschnurklemme

*Dein Sein ist jetzt, hier im Moment.*

Du kommst auf die Welt und lernst. Was vor Dir liegt, erscheint zunächst endlos. Bevor Dein „richtiges“ Leben beginnt, spielst Du Leben, mit uns. So schnell bist Du gewachsen, ich nicht. Dein Leben einmal loszulassen gehört zu Deinem Sein, genauso wie sein Beginn. Aber die Erinnerung an Dein gemeinsames Sein mit anderen, Deinen Vertrauten, die bleibt.



## Flascheneingericht

Was bleibt von Dir? Eines ist sicher: ein Haufen Dinge. Du hast uns geschaffen. Am Weg probierst Du vieles, verwirfst und findest. Du hast uns einzigartig, schön und nützlich gemacht. Wir werden verbessert und ersetzt. Wir speichern Dein Wissen. Es hängt von Dir ab, wie viel Wissen Du über uns weitergibst.

*Wir sind ein Teil von Dir.*



## Gürtelschnalle

In einer Welt der Dinge streben wir heute danach, erkannt zu werden. Hinter dem ersten Eindruck liegen die oftmals verborgenen Qualitäten des Einfachen. Wir alle sind Produkte des Fortschrittes und als solche können wir etwas über Erkenntnis, Verlust, Illusion und Wiederentdeckung erzählen. Die Frage nach der Bedeutung von Werten drängt sich auf.

*Was ist denn eigentlich wertvoll?*

## Lederhose

In unserer gemeinsamen Geschichte kommt es immer wieder vor, dass manche von uns von Euch für politische Zwecke benutzt werden. Wir haben als Symbole die Funktion, Euch Halt, Zugehörigkeit und Geborgenheit zu vermitteln. Wir sind auch Instrumente Eurer Ideologie, wenn Ihr unsere Sprachlosigkeit ausnützt.

*Geht bitte sorgfältig mit dieser Macht über uns um.*



# Schatzgeschichten aus Marchegg

von Fabio Gianesi  
Volkskundemuseum Wien

Was gibt es an solch einem besonderen Ort wie Marchegg nicht alles zu entdecken! Das Schloss und sein umliegender Park haben im Laufe ihrer Geschichte viele kulturelle Höhepunkte erlebt. Die Auenlandschaft erinnert noch heute an die unbändige Kraft der Natur.

## Turmfundament

Stein, Ziegel, gemauert, 13. Jahrhundert

Mit der Stadtgründung Marcheggs im 13. Jahrhundert ließ König Přemysl Ottokar II. eine befestigte Stadtburg mit drei Türmen errichten, die eine Ausdehnung von etwa 52 x 40 m hatten. Die architektonische Anlage folgte dem Typus eines französischen Vielturmkastelles, ist aber auf österreichischem Boden als einmalige Erscheinung zu werten. Das Fundament gehörte zur Rundmauer des südwestlichen Turmes und ist eines der wenigen sichtbaren Reste aus jener Gründungsphase.



## Schlosskapelle

Die 1661 geweihte Schlosskapelle war ein von Filiberto Lucchese mit Stuck und Malerei ausgestatteter Raum. In der zweigeschoßigen Kapelle hing das Petel-Kreuz, ein Holzkruzifix, das sich heute in der Bahnhofskirche befindet. Zur Gewinnung von Ausstellungsräumen für ein Jagdmuseum wurde im Jahre 1958 eine Zwischendecke eingezogen. Der obere Teil der Kapelle im ersten Stock ist zugänglich. Ihn ziert heute noch ein Deckengemälde, das eine Marienkrönung mit Dreifaltigkeit zeigt.

## Kruzifix

Holz, geschnitzt, um 1630, Deutschland, Bayern

Dieses bemerkenswerte Kruzifix schuf der bayrische Bildhauer Jörg Petel für das Haus Fugger. Durch Heirat gelangte es in den Besitz der Familie Pálffy und in die Schlosskapelle von Marchegg. 1945 wurde es von Angehörigen der Besatzungsmacht auf dem Schutt entsorgt. Ein aufmerksamer Bürger der Stadt entdeckte und rettete das sogenannte Petel-Kreuz. Es wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt restauriert. Heute hängt es in der Bahnhofskirche von Marchegg.

## Jagdmuseum

1959–2000

Die Jagd war jahrhundertlang ein Adelsprivileg und das Marchfeld durch die Nähe zur Hauptstadt Wien ein wichtiges Zentrum höfischer Jagdkultur mit zahlreichen Jagdschlössern. Von 1959 bis 2000 war im Schloss Marchegg ein Jagdmuseum als Außenstelle des Landesmuseum Niederösterreich untergebracht. Im Jahre 1978 fand hier die niederösterreichische Landesausstellung „Jagd

einst und jetzt“ statt. Das Wappen und der Hirschkopf an der Hauptfassade erinnern an dieses ehemalige Museum.

## Platane und Tulpenbaum

1. Hälfte 19. Jahrhundert

Im 17. Jahrhundert wurde hier ein französischer Zier- und Nutzgarten angelegt. Im Zuge des Schlossumbaus im 18. Jahrhundert bevorzugte man einen englischen Landschaftsgarten. Im Zeitalter der Aufklärung bekam das Sammeln „exotischer“ Tiere und Pflanzen einen hohen Stellenwert. Um das Schloss herum befinden sich heute noch verschiedene Bäume, die als Naturdenkmäler an die historischen Parkanlagen erinnern – so wie die Platane aus Nordamerika und der Tulpenbaum aus Westasien.

## Hirsch

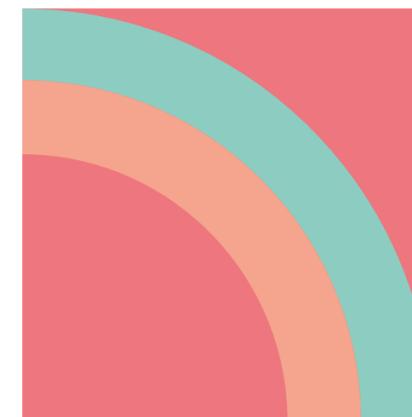
Bronze, gegossen

Auf diesem Sockel befand sich einst ein mächtiger Hirsch, der aus Bronze gegossen war. In der Nachkriegszeit verschwand dieses Kunstwerk spurlos und wurde bis zum heutigen Tage nicht mehr gefunden. Der Hirsch ist das Wappentier der Familie Pálffy ab Erdöd und war in ihren Besitztümern allgegenwärtig. In den ehemaligen Pálffy-Schlössern Červený Kameň und Malacky in der Slowakei sind Plastiken von Hirschen heute noch zu sehen.

## Gruft

Ziegel, Stein, gemauert, verputzt, 1925

Als Margarethe Fürstin Pálffy im Jahre 1925 verstarb, ließ ihr Ehemann im weitläufigen Park unweit des Schlosses eine Gruft errichten. Nikolaus Fürst Pálffy starb zehn Jahre nach seiner geliebten Gattin in Wien. Er wurde nach Marchegg überführt und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung neben ihr bestattet. Das architektonisch schlicht gehaltene Grabmal der Adelsfamilie wurde im letzten Kriegsjahr 1945 aufgebrochen und geplündert. Heute steht die Gruft leer.



## Sonnenuhr

Metallstab, freskiert, 1628

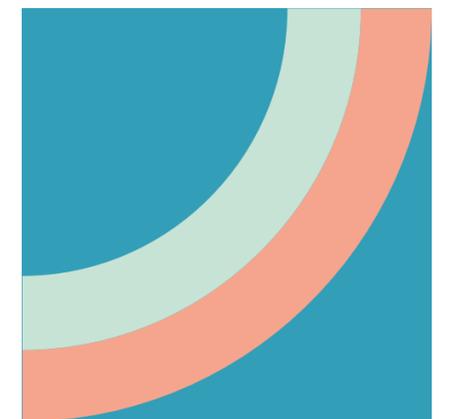
Mit Ende des Ersten Weltkrieges wurde Schloss Marchegg zum ständigen Wohnsitz der Familie Pálffy. 1922 führte der Architekt Karl Holey zur

Modernisierung des Schlosses Umbauarbeiten und Restaurierungen am Gebäude durch. Beim Abschlagen des Putzes wurde diese bemerkenswerte Sonnenuhr freigelegt und restauriert. Sie trägt die Jahreszahl 1628 und die lateinische Inschrift „Venit hora qua vita finit“ mit dem Hinweis auf die Vergänglichkeit des Lebens: „Es kommt die Stunde, in der das Leben endet“.

## Putto

Stein, gemeißelt, vermutlich 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Österreich

Das Gitter aus der Zeit des Rokoko trennt den kleinen Hof vom Schlosspark. Auf den beiden Torpfeilern befinden sich zwei kindliche Figuren, die eine Wappenkartusche halten. Die Putti auf den Zaunpfeilern mit den Musikinstrumenten stammen vom alten Burgtheater am Michaelerplatz in Wien, das 1888 abgerissen wurde. Auch vor der Toranlage im Park liegen zwei ähnliche Figuren aus Stein. Der abgeschlagene Kopf einer Figur wurde über einen langen Zeitraum hinweg im Gemeindeamt aufbewahrt.



## Retirade

gemalt, tapeziert, vermutlich 18. Jahrhundert

Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung „Auf die Schätze, fertig, los!“ entdeckte man einen kleinen, hinter einer Vitrine versteckten Raum. Durch historische Baurecherchen offenbarte sich das Zimmer als sogenannte Retirade. So lautete im 18. Jahrhundert die zeitgenössische Bezeichnung für eine Toilette. Das Wort leitet sich vom französischen „se retirer“ (sich zurückziehen) ab. Die Retirade mit dem mobilen Leibstuhl war vom Schlafzimmer aus zugänglich.

## Maskaron

Stuck, gemodelt, vor 1650

Die Decke dieses Saales wird durch ein Muldengewölbe überspannt, dessen stuckierte Ausstattung der architektonischen Gewölbeform folgt. Die mit geometrischen Friesen umfassten Stuckleisten zeigen Rosetten, Fruchtgirlanden und Masken. Die als Maskaron bezeichneten Fratzen sind ein überzeichnetes Antlitz eines Fabelwesens oder einer Gottheit. Dieser Deckendekor entstand im Frühbarock und findet sich in ähnlicher Weise auch in anderen Schlössern der Familie Pálffy.

# Das Ende vom Ende der Welt



## Schätze des Alltages

Erinnerungen, Begegnungen, besondere Orte sind Schätze, die für gewöhnlich im Verborgenen bleiben. In Gesprächen mit den BewohnerInnen von Marchegg werden sie lebendig. Neun Tonporträts erzählen von der Grenzlandschaft und ihren Menschen.

Von Wien kommend öffnet sich die Landschaft. Hinter Spargelfeldern, dort wo lose Baumgruppen den Horizont säumen, liegt Marchegg. Für die EinwohnerInnen noch immer ein bisschen das Ende der Welt. 30 Jahre nach dem Eisernen Vorhang gibt es keine Brücke auf die andere Seite der March, in die Auen mit ihrem Totholz, gesäumt von hellem Schilf. Das Schloss, einst Wohnsitz der Pálffys, bevölkern im Sommer die Störche. Wenn sie im März ankommen, erwacht Marchegg aus seinem Winterschlaf. Im Schlosspark dreht Franz Hubek eine Münze in seinen Händen. Sechs Jahrhunderte lag sie im Graben. Viel verrät sie ihm nicht über den Stadtgründer und Böhmenkönig Ottokar. Dafür erinnert sich Gertrude Mayer an das alte Marchegg. An Pferdewägen, die über unbefestigte Straßen schaukelten. Ihren Zopf wusste sie als Mädchen im Krieg geschickt zu verbergen.

Wer das Leben sucht, findet es auf der Terrasse von Juraj und Gabi. Es gibt Salami und Wein. Nicht nur für all die SlowakInnen, die in Marchegg ankommen und bleiben. Seit Generationen. Auch wenn die winzige Kammer, in der Gertrude Schneiders Urgroßeltern in ein besseres Leben starteten, mittlerweile leer steht. Nur langsam erschließen sich einem die Schätze der BewohnerInnen. Was verrät der verschollene Hirsch im Schlosspark über Marcheggs „Grande Dame“? Was ihr abblätternder Putz über die Menschen, die ihr Schloss kaum beachten und trotzdem lieben? Das Ende vom Ende der Welt, es ist längst da. „Siehst Du den ersten Storch?“, fragt der 10-jährige Maximilian auf einem Spaziergang durch die Au. Er fahre mit seinen Eltern oft in die Slowakei. Die Grenze interessiere ihn nicht. Denn heute sei heute.

Shenja von Mannstein



### SCHLOSSGEHEIMNISSE

„Weil ich die alte Zeit hier noch spüren kann“

Gerland Gotz, Schlossbewohner



### HEILIGES ZUHAUSE

„Eine Kirche mit Haus von oben“

Jo Alissa über sein neues Zuhause



### DER GLANZ DES ALLTAGES

„Gelber Wiesenaland, wie Augen dazwischen“

Dietlinde Fasslabend über die Blumen auf ihrer Lieblingswiese



### TÜR AN TÜR

„Unser Zaun, überwuchert von Efeu und wildem Wein“

Christine Rosenberg im Garten ihrer Nachbarin



### DURCH DIE AU

„Der Regen kommt, die Fische springen“

Maximilian Kurz, 10 Jahre, beobachtet gerne.



### MEIN BREITENSEE

„Jetzt kann er wieder rasten“

Franz Schulz über seinen Steyr, Baujahr '51



### AUF DEN SPUREN OTTOKARS

„Um das kleinkarierte Denken abzulegen“

Franz Hubek erforscht die Geschichte Marcheggs.



### JURAJ'S TERRASSE

„Hier war nichts, nur ein leeres Feld“

Gabriela Gregorová war unter den ersten SlowakInnen, die sich in jüngerer Zeit in Marchegg angesiedelt haben.



### GRENZLAND

„Die Seele schwingt irgendwie mit“

Gertrude Mayer über die Stimmung an der March

### Hör' mal!

Zum scannen der Codes benötigst Du einen QR-Code Reader auf Deinem Handy, den Du dir einfach in deinem App-Store herunterladen kannst. So kommst Du direkt zu den aufgezeichneten Tonporträts.

# Epilog

**Welchen Schatz nimmst Du für Dich mit?  
Sind es Gedanken, Bilder, Erinnerungen, Erkenntnisse oder Verwunderung?  
Ist es eine Wanderkammer, ein Schatzhaus oder ein Sammelsurium,  
durch das Du gewandert bist?**



Wir, die Dinge, wollen Dir nicht nahetreten, aber wir sind Zeugen Deines Lebens und tragen die Verantwortung der Geschichte. Daher wollen wir Dir und den Deinen etwas mitgeben.

Auf der Suche nach dem Glück überquert ihr Ozeane, wie heute von Afrika nach Europa oder länger zurück von Europa nach Asien, Südamerika, Nordamerika und Afrika. Ihr brachtet meistens kein Glück mit. Aber ihr seid heute relativ glücklich und baut an Euren Schatzhäusern, den Thesauri. Ihr befüllt sie mit Dingen, von denen gesagt wird, dass ihr sie braucht. Andere können das nicht, sie haben nichts.

Ihr hier, ihr vergesst oft das ideelle Glück der Möglichkeiten und des Gestaltungsraumes.

Das Leben ist endlich, ihr schafft Dinge und haltet Euch an ihnen fest. Sie sind Produkte Eurer Kreativität, der Notwendigkeit, der Lust, der

Liebe, Vergänglichkeit und Sehnsucht. Historisch wie gegenwärtig, manches geriet in Vergessenheit, und heute, da habt ihr zu viel, um Euch zu erinnern, im Strom des Konsums und des relativen Wohlstandes. Und da sind diese unendlichen Möglichkeiten, zumindest für sehr viele von Euch. Sind sie nicht Glück und Verwirrung zugleich? Geben Euch Dinge Halt?

Ein Griff in historische Sammlungen bringt uns, die Dinge, hervor. Wir erscheinen zunächst unbedeutend, weil ihr uns durch anderes/Neues ersetzt habt. Aber genauso wie heute erzählen wir von einem Alltag und seinen Träumen und Sorgen, seinen Sehnsüchten und Befindlichkeiten.

Auf der Suche nach dem Glück zeigt Euch die Geschichte die lichten und die dunklen Seiten des Gewesenen. Es sind die großen Erzählungen, die sich in kleinen Dingen manifestieren können. Und diese Dinge sind aus Eurer Hand entstanden, auf der Suche nach einem besseren Leben, nach dem Glück.

Alle suchen das Glück. Findet ihr es am Ende des Regenbogens?

Der Regenbogen berührt nie den Boden, als Sinnbild führt er Euch vielmehr zu Euch selbst.

Den Schatz der Möglichkeiten trägt Du selbst in Dir. Gilt das für alle?

Matthias Beitz  
Volkskundemuseum Wien

# Impressum der Wanderausstellung

<b>Idee</b>	Claudia Peschel-Wacha
<b>Projektleitung</b>	
Slowakisches Nationalmuseum (SNM)	Branislav Panis
SNM-Historisches Museum	Peter Barta
SNM-Musikmuseum	Edita Bugalová
Stadtgemeinde Marchegg	Gernot Haupt
Volkskundemuseum Wien (ÖMV)	Claudia Peschel-Wacha
<b>Ausstellungskonzept</b>	
Volkskundemuseum Wien section.a	Matthias Beitz
purpurkultur	Christine Haupt-Stummer, Viktoria Pontoni
<b>KuratorInnen der Partnermuseen</b>	
SNM-Historisches Museum	Jasna Gaburová, Magdaléna Mrázová
SNM-Musikmuseum	Peter Jantoščíak
Volkskundemuseum Wien	Kathrin Pallestrang, Claudia Peschel-Wacha, Nora Witzmann
<b>Kuratorische Assistenz</b>	Fabio Gianesi
<b>Studentische Mitarbeit</b>	Katarína Bašteková, Martha Wittmann
<b>Lektorat Deutsch</b>	Fanny Geider
<b>Ausstellungsgestaltung</b>	Lisi Breuss, Sanja Leitgeb (snugdesign)
<b>Grafik</b>	
Ausstellung und Magazin	Sanja Breitenecker und Christoph Nemetz (BüroZwo)
Leitsystem und Vermittlung	Irene Persché
<b>Produktion</b>	Fabio Gianesi, Milica Okáľiová
<b>Kommunikation</b>	Jasna Gaburová, Katharina Richter-Kovarik
<b>Dolmetsch</b>	Taida Androvičová
<b>Kulturvermittlung</b>	Fabio Gianesi, Christine Haupt-Stummer, Beatrice Jaschke, Alena Krátka, Katharina Richter-Kovarik, Viktoria Pontoni
<b>Fotos</b>	Matthias Klos, Christa Knott, Richard Kučera Guzmán
<b>Restaurierung</b>	Bettina Dráxler, Zuzana Falková, Ján Gazdík, Petra Gröger, Lubomir Hasta, Brigita Hradská, Stefan Kainz, Edmund Kele, Gabriele Klein, Patricia Kläcklerová, Elisabeth Krebs, Monika Maislinger, Max Reisinger, Milan Sedlár, Ružena Skuciáová

## Dank an

Nina Ahokas, Familie Alissa, Christian Ankowitsch, Jitka Balcarová, Sabrina Belala, Eliška Červenková, Júlia Damaracká, Silvia Dydnánská, Renate Eberhardt-Redl, Dietlinde Fasslabend, Barbora Gergelová, Petronella Gradauer, Gerland Gatz, Juraj Gregor, Gabriela Gregorová, Franz Hubek, Jana Huttanová, Zuzana Hybelová, Martin Klinger, Tereza Kocí, Pavol Komara, Tímea Körösiová, Marta Asia Laliková, Andrea Litváková, Gertrude Mayer, Birgit Meisel, Stefan Michael Newerkla, Lena Nothdurfter, Tereza Ondráčková, Blanka Petráková, Slavomir Pjatek, Otto Plail, Michal Richter, Roman Richter, Christine Rosenberg, Gottfried Scheuter, Gerlinde Schneider, Franz Schulz, Claudia Spring, Isabella Swaton, David Swoboda, Barbara Varga, Karin Uváčková, Eduard Wintera Heimat- und Kulturverein Marchegg, SchülerInnen der Volksschule und Neuen Mittelschule Marchegg, SchülerInnen des Montessori-Campus in Marchegg, Mitarbeiter des Bauhofes Marchegg

<b>Leihwesen</b>	
Slowakisches Nationalmuseum	Marta Černoková, Miroslav Holienčín, Zlatica Kendrová
Volkskundemuseum Wien	Elisabeth Egger
<b>Infrastruktur</b>	
Fritz Bau GmbH	
Maler Herbster	
Dr. Meszaros ZT-GmbH	Marcus Meszaros-Bartak, Stephanie Käferle
Schicker GmbH	
Stadtgemeinde Marchegg	Felix Reinicke
Tischlerei Roman Schuster GmbH	
<b>Ausstellungsbauten</b>	
Gerüstbau	Martina Berger - Nägel mit Köpfen - Ausstellungs- und Kunstproduktion
Medienstationen	7reasons Medien GmbH
Tischlerarbeiten	Franz Attwenger GmbH
<b>Ausstellungsaufbau,</b> <b>Produktion Texttafeln und Planendrucke</b>	vienna arthandling gmbh
<b>Presse, Website</b>	
Stadtgemeinde Marchegg	Elisabeth Flick
Volkskundemuseum Wien	Julia Schulte-Werning, Gesine Stern
<b>Social Media</b>	Rosemarie Pilz
<b>Rechnungswesen</b>	
Slowakisches Nationalmuseum	Maraš Klein, Anna Sláviková
Stadtgemeinde Marchegg	Elisabeth Flick
Volkskundemuseum Wien	Ingeborg Milleschitz
© für die Wanderausstellung: Slowakisches Nationalmuseum und Volkskundemuseum Wien	
<b>PARTIZIPATIONSPROJEKT SHARING TREASURES</b>	
<b>Konzept</b>	Claudia Peschel-Wacha
<b>Gestaltung und Realisierung</b>	Shenja von Mannstein
<b>Ton und Synchronisation</b>	Manuel Radinger
<b>Übersetzung</b>	Dorota Vargová
<b>SprecherInnen</b>	Přemysl Boublík, Zuzana Golanová, Shenja von Mannstein
© Tonporträt Shenja von Mannstein	

# AUF DIE SCHÄTZE, FERTIG, LOS!

Eine Reise um die Werte

